

Malereien in der Sakristei

Auf der Nordseite der Kirche liegt die Sakristei zwei Stufen höher (nicht eine, wie Feldmann schreibt). Die Tür zur Sakristei trägt an der Außenseite abgeschrägte Kanten mit einer abgesetzten, quer einschneidenden Kurve am Übergang zum Sockel. Innen ist sie von einem gemalten Kielbogen und vor- und zurückspringender Scheinquaderung eingerahmt.



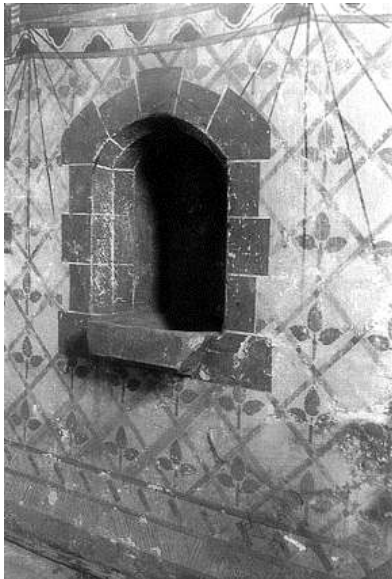
Der Raum ist in Längsrichtung tonnengewölbt (seit 1967 im Westen durchbrochen von der Treppe zum Dachboden).

An der Südwand ist eine vergitterte Wandnische für die Kirchengeräte vorhanden. Hier werden auch heute noch die Kirchengeräte aufbewahrt. Die beiden alten Abendmahlskelche sind erst in neuerer Zeit von Herrn Kania vergoldet worden



Zwei Fenster gehen nach Norden und Osten. Hier wird das östliche Fenster gezeigt. Das nördliche Fenster hat unter der Stichkappe auch Nasen.

Auf der Nordseite ist auch ein Ausguß zum Reinigen der Hände und des Meßgeräts bemerkenswert; der Auslauf ist außen an der Kirche zu sehen. Daneben befindet sich ein Wandschrank mit dem Hanauer Sparrenwappen.

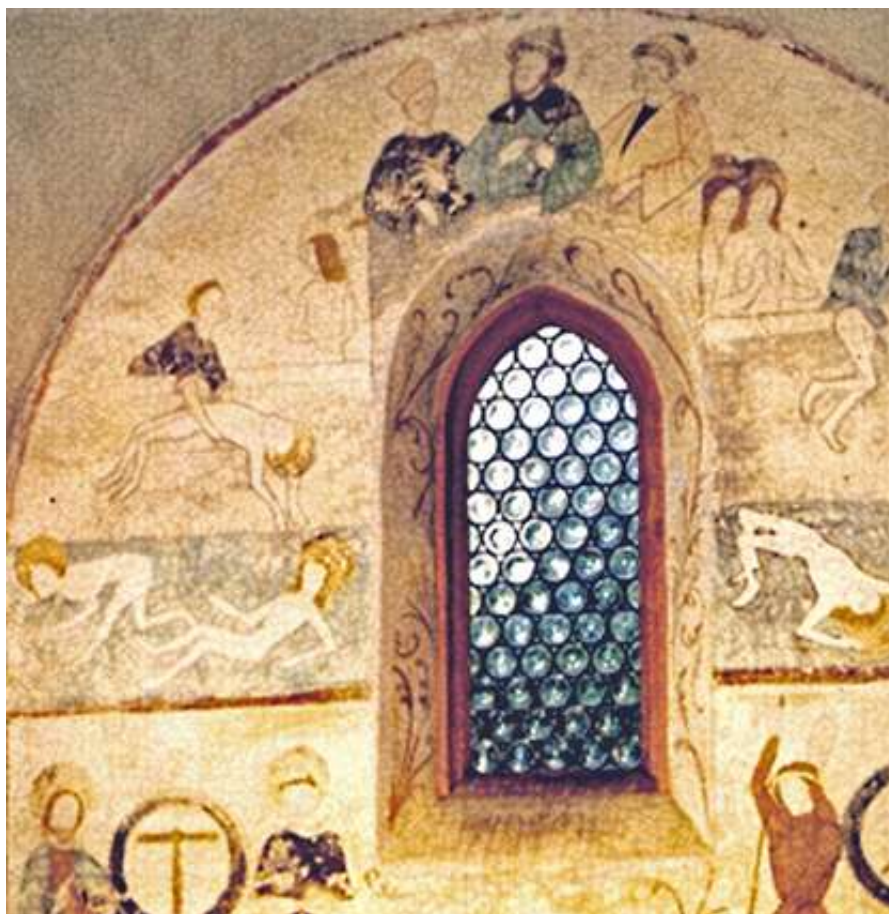


Altes Aussehen der Sakristei



Handwaschbecken heute

In der Sakristei wurden die Wandbilder in Freskotechnik (also auf den noch feuchten Putz) gemalt. Die ganz bemalte Ostwand ist in vier Zonen aufgeteilt.



1. Zuoberst thront über dem Fenster Kaiser Hadrian (mit Pelzkappe und Stab) zwischen zwei Ratgebern.



2. Darunter ist dargestellt das Martyrium der Zehntausend um den Nothelfer Achaz, die zur Zeit des Kaisers Hadrian von einem hohen Felsen in die Dornen geworfen werden, weil sie dem Kaiser die Gefolgschaft versagten und Christen wurden. Bei-
derseits wirft jeweils ein Knecht einen ungehorsamen Soldaten über eine Brüstung. Im Hintergrund warten die übrigen gefesselt auf die Urteilsvollstreckung.



3. Die Märtyrer liegen links und rechts des kleinen Spitzbogenfensters in verrenkter Haltung jeweils zu zweien in den Dornen.



4. Unter diesem Bild sind dargestellt in einer Zone, die nicht thematisch zur oben erzählten Geschichte gehört (von links nach rechts): Johannes der Täufer (mit dem Lamm und dem großen Zeigefinger), Laurentius oder Lorenz (mit dem Bratrost), Georg (Ritter mit der Lanze und einem Rest des Drachenschwanzes) und Petrus (mit Kirche und Schlüssel, vielleicht in langem Bischofsgewand).



Sie stehen auf einem Plattenboden, zwischen den Figuren befinden sich Ranken. Die unterste Zone dieser Wand ist bis in Brusthöhe dunkelrot.



St. Georg (Detail)

Die Darstellung der Geschichte der Zehntausend Märtyrer legt eine Vermutung nahe: Der Tag der Zehntausend Märtyrer ist der 10. Juli, um den herum die Kirchweih gefeiert wird (es wird auch der 22. Juni angegeben). Die Kirche bzw. ihre Vorgängerkirche könnte diesen Märtyrern geweiht gewesen sein, nicht dem Heiligen Kilian.



In einer Hanauer Urkunde vom 20. April 1439 wird berichtet, daß in der Kirche in Hanau ein Altar zu Ehren des Heiligen Kreuzes, der Heiligen Maria, der 10.000 Märtyrer und des Heiligen Antonius eingerichtet wird. Auch dort gab es also die Verbindung von Heiligkreuz-Altar und den Zehntausend Märtyrern.

An den Wänden der Sakristei finden sich noch sieben Weihekreuze mit den entsprechenden Marterwerkzeugen Christi. An sich hat eine Kirche zwölf Weihekreuze. Diese bezeichnen die Stellen, an denen der Bischof bei der Weihe der Kirche die Wände mit Öl (dem „Chrisam“) gesalbt hat. Die aufgemalten oder eingemeißelten oder vorgeblendeten Kreuze symbolisieren außerdem die Erbauung der Kirche auf dem Grund der Apostel (vergleiche Epheserbrief Kapitel 2, Vers 30).

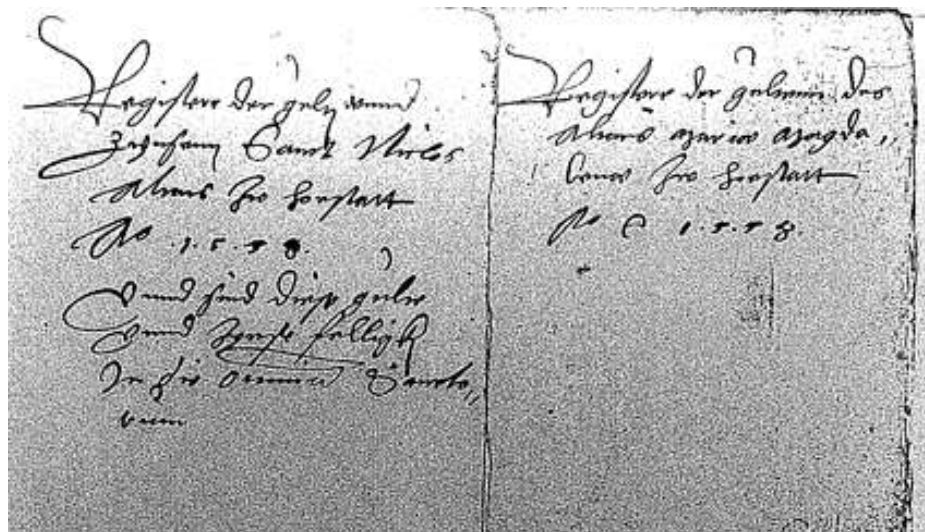


Die Medaillons zeigen die Marterwerkzeuge Christi. An der Ostwand sieht man links im Medaillon ein „T“ (?), rechts ein „Andreaskreuz“ (oder „X“, gekreuzte Lanzen?). Auf der Südseite ist links eine Dornenkrone dargestellt, rechts ist ein ganz abgestoßenes Bild.



Auch im Westen ist das Bild abgestoßen. An der Nordwand zeigt das Medaillon links ein Kreuz (oder eine Spitzhacke?), rechts einen klar erkennbaren Zimmermannshammer.

Daß sich in der Sakristei der Hochstädter Kirche nur noch sieben Kreuze finden, könnte wiederum darauf hindeuten, daß dieser Raum ein Teil einer größeren Kirche war, vielleicht einer Nikolauskapelle. Aber dann müßte das Kreuz an der Westseite erst wieder nachträglich dorthin kopiert worden sein. Letztlich wird man die Frage nach dem Aussehen von Vorgängerbauten nicht mehr entscheiden können.



Urkunde über den St. Niklas-.Altar

Am 5. Juli 1911 wird nach dem Betttagsgottesdienst die Sakristei besichtigt und am 16. Juli wird beschlossen, daß die beiden Wandschränke wieder mit Türen versehen werden. Im August 1913 wird für die Sakristei ein Lutherbild von Lukas Cranach angeschafft. Eine Vervielfältigung der Prachtadresse, die die Pfarrer der Generaldiözese Hanau an den in den Ruhestand getretenen Generalsuperintendenten Pfeiffer gerichtet haben, wird im November 1913 für die Sakristei angeschafft.

Die Restaurierungsarbeiten in der Hochstädter Kirche

Die ursprüngliche Ausmalung der Kirche ist heute wieder sichtbar. Als man 1967 die Sakristei neu ausmalen will, entdeckt der Maler Robert Wölfel aus Langenselbold unter den Farbschichten alte Fresken. Zuerst wird über dem Fenster die Darstellung eines Kaisers mit zwei Ratgebern freigelegt.



Altes Bild Emporensäule

Daraufhin sucht man die ganze Kirche, auch Kanzel und Emporen, nach alten Ausmalungen ab. In den Jahren bis 1975 werden sie erst einmal in der Sakristei und im Chorraum freigelegt, im Jahre 1987 dann im Mittelschiff und 1991 in den Seitenschiffen. Seit 1596 waren diese Malereien unter bis zu sechzehn Farbschichten verborgen. Ein Beispiel für die früheren Farbgebungen ist eine Aufnahme der Emporensäule bei den Restaurierungsarbeiten

Nach der Sakristei wird der Chor von Malermeister Wölfel ausgemalt, der auch Kirchenmaler ist. Er erneuert die gesamten Farbflächen in kräftigen Originalfarben. Man muß ja bedenken, daß die Kirche durch das getönte Glas und die fehlende Beleuchtung ziemlich dunkel war. Um etwas erkennen zu können, mußten die Farben schon kräftig sein. Der Maler hat die chemische Zusammensetzung der alten Farben ermitteln lassen und dann mit den alten Farben wie Grünspan, Kasein und Ochsenblut den ursprünglichen Zustand wieder hergestellt. Dazu hat er zum Beispiel jeden Tag eine Kupferplatte naß gemacht, um Grünspan zu gewinnen. Auch die Kanzel wurde 1983 von Malermeister Wölfel restauriert.

Die Freilegung der Malereien an der Decke des Kirchenschiffs erfolgt ab dem Jahre 1987 durch das Restaurierungsbüro Peter Pracher in Würzburg. Nun ging man aber wesentlich vorsichtiger bei der Restaurierung vor. Allerdings wurden auch im Kirchenschiff die Umrisse (Konturen) nachgezogen und einzelne Teile wurden auch retuschiert. Die üblichen Malerarbeiten führt dann die Firma Schäfer entsprechend dem alten Befund aus.

Im Fundbericht vom Juli 1986 heißt es: Die Malerei ist in Fresco-Secco-Technik ausgeführt und deshalb unterschiedlich gut erhalten. Die reine Fresco-Malerei (Malerei auf nassen Putz) ist sehr gut erhalten, zum Beispiel die braune Gestalt unter dem Balken im Chorbogen rechts unten. Die Secco-Malerei (Malerei auf trocknen Putz) ist durch mechanische Beschädigungen (abwaschen, abreiben) nur an geschützten Stellen gut erhalten und deshalb heute nur schwer zu deuten.

Die Freilegungsarbeiten beginnen am 26. Januar 1987. Die vorhandene Malerei im Bereich der Schlußsteine, Querrippen und Schildbögen der Langseite wird freigelegt. Eine sehr dicke und kompakte Deckschicht aus mehreren Kalkschichten ist zunächst mit kleinen Hämmerchen und Skalpellen abzutragen. Die Originalmalerei ist auf einer unregelmäßig, stark streifig geschlammten Kalkmasse entworfen. Der Unterputz ist stark sandhaltig und schwach gebunden, weil man von vornherein wenig Kalk verwendet hat und der verwendete sich naturgemäß mit der Zeit abbaut.

Schon nach Ablauf einer Woche ergibt sich bei den Restaurierungsarbeiten eine weit ausladendere Form der Malerei als zunächst vermutet. Sie kann in ausgezeichnetem Zustand freigelegt werden, mit fast vollständiger ornamentaler Form. Nur die farbliche Festigkeit und die Kompaktheit der Farbgebung in sich ist durch die abgenommene Überkalkung verschieden stark gemindert.

Ein Zwickel des ersten Joches mit Ornamentmalerei und ein Zwickel mit Flamm-Malerei werden zunächst einmal retuschiert, um eine Teilfläche zeigen zu können. Dazu wird die gesamte Oberfläche (Malerei und Kalkhintergrund) gefestigt sowie die bei der Freilegung aufgebrochenen kleinen Putz-Fehlstellen, die wieder angekittet werden.

Als Festigungsmaterial wird Kasein in der Verdünnung 1 : 8 verwendet. Zur Putzfestigung und für die wenigen Hinterspritzungen nimmt man stark verdünntes Primal. Die Auskittung wird mit Kalk und Quarzmehl ausgeführt, bei grober Fläche unter Zusatz von Quarzsand.

Die Retuschierarbeiten werden zurückhaltend ausgeführt. Mit Kasein und trockenen Mischfarben werden die Linien zusammengeführt und so die Form der Ornamentik von Blumen und Flammen geschlossen.

Bei einem Termin am 19. Februar 1987 können die fertiggestellten Zwickel des ersten Joches vorgestellt werden sowie weitere inzwischen freigelegte Malerei. Es wird beschlossen, die Malerei der gesamten Deckenfläche freizulegen und nach den beiden schon erstellten Zwickeln zu retuschieren und einzustimmen. Das Landesamt für Denkmalpflege fordert daraufhin, die farbige Fassung an den Rippen der Manschetten zum Schlußstein für die gesamten Rippen zu übernehmen.

Bis 5. März 1987 wurde das erste Joch vollständig freigelegt, gefestigt und konserviert, die Malerei und der Hintergrund retuschiert. An der Chorwand werden am 23. März 1987 die Freilegungsarbeiten aufgenommen.

Leider zeigt diese Fläche nicht die Vielfalt und den Reichtum der Deckenpartien. Die Darstellungen sind nur andeutungsweise und schemenhaft zu erahnen, vor allem oberhalb des Balkens. Am 8. April 1987 werden die Restaurierungsarbeiten abgeschlossen.



Das nördliche Seitenschiff wurde seit 1991 restauriert. Im dritten Joch gibt es keine Malerei, weil 1743 die restlichen Turmmauern in der Kirche eingerissen wurden. Der Erhaltungszustand der Farbe ist schlechter als im Mittelschiff. An verschiedenen Stellen schlug der Lehmputz bis zur Oberfläche durch. Das Original setzt sich aus zwei Schichten zusammen: als Untergrund ein hellgelblicher alter Kalk und dann die eigentliche Farbschicht. Fehlstellen werden bei der Retuschierung in dunkleren Farbtönen gestrichelt und damit besser sichtbar gemacht. Mit retuschiert wird dabei der schwarze Begleitstrich entlang der Rippen.

Die letzte Überarbeitung der Deckenmalerei erfolgte 1957, wie auf dem dritten Schlußstein festgehalten wurde. Auf der originalen Malschicht befanden sich sieben weitere Kalkanstriche. Der letzte weiße Anstrich war mit grauschwarzen und grauroten Flammenornamenten gefaßt. Die Schlußsteine werden jetzt in demselben Rot-Ton wie die Manschetten bemalt.

Im ersten Joch ist ein Entlüftungsloch, das die im Joch stehende Raumluft klimatisiert und Kondenswasser verhindert. Von dem 21-köpfigen „Rosenstock“ (in Wirklichkeit Dost) sind nicht mehr alle Teile erkennbar.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Joch befindet sich das Blumenmotiv des „bittersüßen Nachtschattengewächses“, das auch schon im Chorraum zu finden ist. Die Pflanze im zweiten Joch wird nach der Vorlage im ersten Joch beinahe vollständig rekonstruiert. Die wappenförmigen Schlußsteine der ersten beiden Joche tragen das Hanauer Wappen, von Flammenmotiven umgeben.

Das südliche Seitenschiff wurde im Herbst 1991 restauriert. Die freigelegten ornamental Malereien sind in Fresko-Sech-Technik ausgeführt. Etwa 30 Zentimeter vom Schlußstein entfernt war die Spitzkappe mittig durchbrochen. Die Lüftungslöcher werden wieder geöffnet. Die Malschicht wird gefestigt und in Strichretusche retuschiert. Ein Buch über die Restaurierungsarbeiten an den Malereien gibt es im Pfarramt Ringstraße 13 (Pfarrer Rau), Telefon 06181 /431747, zum Preis von zehn Euro.

